

# Warum sind Spielplätze so hässlich?

Von unserem Mitarbeiter  
Jan Karon

Wie kann man Spielplätze kinderfreundlich gestalten? Warum verwahren sie oft? Und: Wie sieht die Zukunft des Spielens im öffentlichen Raum aus? Diese Fragen loteten die Teilnehmer des Tischgesprächs des Kunstvereins „Zeitraumexiti“ aus. Deutlich wurde dabei: Jeder besitzt eine eigene Vision des Spielens.

Die Teilnehmer erprobten sich zunächst eigens am Spielplatz. Gaststätte des Tischgesprächs war der neu eröffnete Spielplatz auf der Hans-Böckler-Straße zwischen Neckarpromenade, Kuppfalzbrücke und Luisenring. Theaterregisseurin Maïke Wehmaier, die mit Kinderstücken bereits oft auf den Spielplätzen Mannheims gastierte, hob hervor: „Man sollte sich zunächst in der praktischen Anwendung üben.“ Nur so könne man eine Vorstellung von der Spielplatz-Realität der Kinder bekommen. Das Fazit der Regisseurin fiel entschieden aus: „Mir ist es schlichtweg egal, ob ein Spielplatz hübsch oder hässlich ist, denn ich will einfach spielen, sobald ich so einen Spielplatz betrete.“

## Bildschirm als Spielort

In eine ähnliche Kerbe schlugen Andrea Lutz-Kluge von der Hochschule Ludwigschafen und Diskusstellnehmer Peter Eisner. Eisner sagte: „Der Begriff Spielplatz birgt die Gefahr, dass Kinder nur dort spielen werden – und andere Orte verloren gehen.“ Und Lutz-Kluge wiederum mahnte den Mangel von informellen Räumen an. Die Informellen Räume, also Stadterrän, das gar nicht notwendigerweise als Spielplatz gekennzeichnet ist, würden zunehmend verloren gehen. Dabei sei es „ein großer Reiz in der Jugend!“ gewesen, Baustellen, leerstehende Hinterhöfe oder Abrissgelände zu betreten – und sich trotz Verboten darauf zu erproben. „Es geht darum, Plätze selbst zu erobern und sie für sich als Spielstätte zu gewinnen. Dafür braucht es keine hochwertigen

## Das Tischgespräch

■ Seit Frühjahr 2016 organisiert „zeitraumexiti“ Tischgespräche, bei denen Streitfragen mit Gesprächspartnern bei einer Brotzeit diskutiert werden. Der Fokus liegt dabei auf **gesellschaftlichen Phänomenen** und Prozessen.

■ Das Gespräch wird vom freien Autor und Journalisten **Bernd Mand** moderiert, der bereits für den „Mannheimer Morgen“ und etwaige Theaterzeitschriften schrieb.

■ Die Gespräche finden stets an **Donnerstagen von 19 bis 21 Uhr** an wechselnden Orten statt.

■ Die Diskussionsreihe geht auf das Internationale Festival für Performancekunst „**Wunder der Prarie**“ zurück. Dort diskutierte man bereits Themen wie Inklusion oder Mensch & Maschine.

■ Nach der Diskussionsveranstaltung „Warum müssen Spielplätze immer so hässlich aussehen?“ folgen im Herbst Diskussionen zu den Themen **„Macht und Kunst“** (21. September) und **„Kunst erklären und deuten – Muss jeder immer alles verstehen?“** (10. November). *jba*

Rutschen oder Wippen“, sagte Lutz-Kluge.

Gleichwohl, so andere Wortmeldungen, dürfe man solche Jugenderinnerungen nicht idealisieren und romantisch verkären. Schließlich seien es heutzutage auch Reglementierungen, die Lärmschutz und Kindersicherheit betrafen, die die Auswahl und Gestaltung von Spielplätzen bestimmen. Wie der Moderator Bernd Mand hervorhob, sei herauszufinden, welchen Reiz öffentliche Spielplätze überhaupt noch haben, wenn zeitgleich Massen, gewappnet mit dem Smartphone, auf Pokémon-Jagd in virtueller Realität gingen.

„Die Wertigkeit hat sich verschoben: Heute brauchen Kinder keine Freunde oder Partner, sondern nur



„Warum müssen Spielplätze immer so hässlich aussehen?: Diese Frage diskutierten Teilnehmer beim zeitraumexiti-Tischgespräch, nachdem sie zuvor das neue Spielgelände auf dem Hans-Böckler-Platz selber getestet hatten. BILDER: JKA

einen Bildschirm“, stimmte Diskusstellnehmerin Christiane Geiger zu. Sie machte in Ländern Südeuropas die Erfahrung, dass Kinder keineswegs aufwendige und teure Spielplätze bräuchten, solange sie Interesse am Spielen hätten.

Vom Fachbereich für Umwelt und Grünflächen der Stadt erklärte Klaus Schwenn: Die Stadt müsse, vielerlei Anforderungen nachkommen, gerade seitdem gegen Spiel-

plätze nicht mehr geklagt werden dürfe. So muss sein Fachbereich „Gefahrenstellen“, die Umweltverträglichkeit, Sicherheitsstandards und Regularien hinsichtlich normierter Geräte und Körperpfanzen berücksichtigen. Auch ein Angebot für alle Altersklassen und die Finanzierung müsse beachtet werden.

Am Ende waren die Teilnehmer darin einig, dass man die Plätze im

öffentlichen Raum durchaus erobern und spielerisch besetzen könne. Das würden sowohl die Pokémon-Spieler als auch Skater am Alten Messplatz aufzeigen. Unabhängig davon, ob auf normierten Kinderspielflächen oder in Waldstücken, liege es an den Kindern selbst, sich die Flächen zu suchen und sie zu bespielen. Schade nur, dass die Kinder bei diesem Tischgespräch kein Gehör fanden.